

Somburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Somburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R.-M. 1.75 einschließlich
Trägerlohn. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Vögel Bad Somburg v. d. H.
Telefon Nr. 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Somburg v. d. H., Dorotheenstraße 24

Tannus-Post—Somburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltene 43 mm breite Nonpareille-
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklametel
92 mm breit 50 Bfg. — Die Einzelnummer 10 Bfg.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 61

Donnerstag, den 13. März 1930.

5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

— Luthers Ernennung zum Reichsbankpräsidenten findet in Amerika eine durchaus günstige Aufnahme. Man verweist allgemein auf die Beifügigkeit und Klugheit des früheren Reichsbankiers und glaubt, daß seine Tätigkeit erfolgreich sein wird.

— Bei der Leitung der Tribunanen sind bisher schon etwa 30 000 Stellenangelegenheiten eingelaufen, obwohl die Zahl der zu besetzenden Stellen etwa 60 beträgt.

— Die englische Arbeitslosenliste ist wiederum erheblich gestiegen. Nach einer offiziellen Bekanntgabe des Arbeitsministeriums gibt es zur Zeit in England 1 547 200 Erwerbslose, was gegenüber der Vormonats eine Zunahme von 7935 bedeutet.

— In London wurden aus einer Kunsthandlung 18 Gemälde alter Meister, darunter ein Rembrandt, gestohlen. Der Wert beträgt etwa 800 000 Mark.

— Der Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung Gandhi hat mit der ersten Abteilung von Freiwilligen von seinem Hauptquartier von Shimla aus seinen Unabhängigkeitsmarsch nach Patalpur angetreten. In Medabad wurde zu Ehren Gandhis eine große Kundgebung veranstaltet, an der 100 000 Personen teilnahmen.

Entspannung.

□ Die politische Situation, die in den letzten Tagen bis zum Zerbrechen gespannt war, ist durch die Abstimmungen des Reichstages vom Dienstag und Mittwoch — wenigstens vorläufig — geklärt. Der Reichstag hat dem Komplex von Gesetzen, denen man den Sammelnamen „Young-Gesetze“ beigelegt hat, in zweiter und dritter Lesung und damit endgültig zugestimmt. Der wichtigste Teil dieses Gesetzgebungsaktes ist das Haager Abkommen über den neuen Reparationsplan, das damit ratifiziert ist.

Der Weg zur Räumung der noch besetzten deutschen Gebiete ist jetzt frei.

Bekanntlich hatte das Zentrum seine Zustimmung zu dem Young-Plan an die Bedingung geknüpft, daß sich die Regierungsparteien vorher auf ein gemeinschaftliches Programm zur Sanierung der Reichsfinanzen einigen. Trotz aller Bemühungen war aber eine solche Einigung nicht zustande gekommen. Aus innerhalb des Reichskabinetts hatte man sich verständigt, so daß eine entsprechende Vorlage ausgearbeitet und zunächst dem Reichsrat — der verfassungsmäßigen Vertretung der Länderregierungen — zugeleitet werden konnte. Die Reichstagsfraktionen der Regierungsparteien aber hatten erhebliche Bedenken gegen diese Vorläge. Auch ein Finanzprogramm, das daraufhin von Vertretern der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei ausgearbeitet wurde, hat noch nicht die Zustimmung der Fraktionen dieser Parteien gefunden. Wenn nun das Zentrum, da keine Vorbedingung nicht erfüllt war, bei der zweiten und dritten Lesung — wie es das im Ausschuss bereits getan hatte — sich der Stimme enthalten hätte, dann wäre nur eine ganz verhängnisvolle kleine Stimmenmehrheit für die Young-Gesetze zustande gekommen. In dieser Situation erfolgte das Eingreifen des Reichspräsidenten. Er empfing am Dienstag vormittag den Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Reichstages, den Abgeordneten Dr. Brüning, um mit ihm die Lage zu besprechen. Wie über diese Unterredung bekannt wird, hat Herr von Hindenburg zunächst erklärt, daß er seine Unterschrift für die Young-Gesetze nicht hergeben werde, wenn sie nur von einer so kleinen Reichstagsmehrheit angenommen worden seien. Er würde sich in diesem Falle vielmehr vor die Frage gestellt sehen, ob er nicht von seinem Recht Gebrauch machen sollte, die Gesetze einer Volksabstimmung zu unterstellen. (Das wäre also eine zweite Volksabstimmung gewesen; die erste ging bekanntlich von dem deutschen nationalen Abgeordneten Eugen Haug aus.) Der Zentrumsführer Dr. Brüning erwiderte dem Reichspräsidenten, daß die Zentrumsfraktion aus vaterländischem Verantwortungsbewußtsein unbedingte Sicherheit dafür haben müsse, daß rechtzeitig die Gesetze zur Sicherung der Reichsfinanzen in Kraft treten. Darauf erklärte der Reichspräsident, daß auch er von dieser Notwendigkeit überzeugt sei und von allen verfassungsmäßigen Mitteln Gebrauch machen werde, um die rechtzeitige Regelung der Finanzfragen zu verwirklichen. Die Zentrumsfraktion, der der Abgeordnete Brüning über diese Unterredung berichtete, entschloß sich erst daraufhin, dem Young-Plan zuzustimmen, da sie jetzt das Wort des Reichspräsidenten hatte, daß ihrem Wunsch nach einer Sanierung der Reichsfinanzen Rechnung getragen werde.

So mußten noch im letzten Augenblick alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um die Young-Gesetze unter Dach und Fach zu bringen. Wie die Entscheidung sachlich zu werten ist, darüber werden die Anschauungen im Volk, je nach der parteipolitischen Einstellung, auseinandergehen.

Und was nun? Wir sagten eingangs, daß die allgemeine Lage nur „zunächst“ entspannt sei. Das ist in der Tat so. Denn jetzt gehen die Verhandlungen über das Finanzprogramm weiter. Und darüber sind die Meinungen auch unter den Regierungsparteien noch wie vor noch geteilt.

Der Young-Plan angenommen.

Ein kommunistischer Antrag. — Der Reichskanzler spricht.

X Berlin, 12. März.

Der Reichstag begann am Mittwoch mittag die dritte Beratung des Young-Plans und der damit verbundenen Gesetze.

Von den Kommunisten ist ein Antrag eingegangen, die Verkündung der Young-Gesetze um zwei Monate auszusetzen.

Zu Beginn der Aussprache nahm sofort

Reichskanzler Müller

das Wort.

Der Kanzler erklärte:

Bei den Verhandlungen um den Young-Plan war für Deutschland die Befreiung der Rheinlande sowie die Neuordnung der Reparationsfrage das Ziel. Die Reichsregierung setzt sich auch jetzt bei Beginn der dritten Lesung nachdrücklich für eine gleichzeitige Verabschiedung aller dieser Gesetzesvorlagen ein. Sie hat niemals ein Fehl daraus gemacht, daß der Sachverständigenplan und die zu seiner Inkraftsetzung getroffenen Abkommen auch nach ihrer Ueberzeugung

hinter den berechtigten Erwartungen Deutschlands weit zurückbleiben,

und daß die Kritik in manchen Punkten leider berechtigt ist. Ausschlaggebend muß für uns aber bleiben, ob das Ergebnis als Ganzes dem Gemeinwohl förderlich ist oder nicht. Die Reichsregierung erklärt mit voller Ueberzeugung, daß die Regierung einen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand der Dinge erblickt. Die jetzige Regelung der Reparationsfragen befreit die Wirtschaft von der lähmenden Unsicherheit. Trotz der außerordentlich schweren Lasten des neuen Planes ist die Reichsregierung überzeugt, daß der Versuch der Durchführung nicht zum Nachteil Deutschlands ausfallen wird aus der bestimmten Erwartung heraus, daß auch die Gläubigermächte ihre Verpflichtungen nicht minder eifrig durchführen werden als Deutschland. Man hat den Vorwurf erhoben, daß das

Haager Abkommen Deutschlands Zusatzleistungen

aufzulegen, die der Sachverständigenplan selbst nicht vorsah, nämlich die rund 400 Millionen aus dem Uebergangswert, den Gegenwert für das verlorengegangene Staatseigentum in Polen und die Liquidationsüberschüsse. In allen drei Fällen kommen jedoch Mehrleistungen über die Annuitäten der Sachverständigen hinaus nicht in Frage.

Die Vergleiche Deutschlands auf Forderungen an Polen haben ihre Grundlage in einer Empfehlung der Sachverständigen der Gläubigermächte, der die deutschen Sachverständigen keinen ausdrücklichen Widerspruch entgegenzusetzen konnten. Auch die Zahlungen auf die belgischen Markforderungen sind keine Zusatzleistungen.

Kein Mensch in der Welt kann heute mit ehrlicher Ueberzeugung die Auswirkungen des Youngplans prophezeien. Wir können nur feststellen, daß Deutschland den neuen Plan mit der aufrichtigen Bereitschaft, ihn durchzuführen, annimmt und daß es sein Bestes tun wird, die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die Reichsregierung steht umso mehr für ihre Unterschrift ein, als das Vertragswerk selbst die Entwicklungsmöglichkeiten enthält, die im Interesse der Erhaltung des deutschen Wirtschaftslebens eingeschaltet werden müßten. Alle

ausländischen Notrollen

werden weggelassen. Die Finanzpolitik Deutschlands ist in Zukunft frei. Das Gegenstück zu dieser Freiheit ist Selbstverantwortung auch für die Uebertragung der Reparationszahlungen an das Ausland. Falls dies trotz Deutschlands gutem Willen mißlingt und Gefahren für Währung und Wirtschaft drohen, kann Deutschland das Moratorium erklären oder den beratenden Sonderausschuß einberufen, so daß erneut Sachverständige die Gesamtlage zu prüfen haben. Durch die Befestigung der Reparationskommission und durch die Einführung der Organe des neuen Planes ist dem Sanktionsystem des Vertrages von Versailles der Boden entzogen.

Das Rheinland ist von der Sonderhaftung befreit.

Die Räumung der besetzten Gebiete ist gesichert. Erhöhenen Sinnes sehen wir dem Tag entgegen, an welchem wir die Befreiung der Rheinlande feierlich begehen und den Rheinlandern für ihre Treue und die Opfer danken können. Bedauerlich bleibt allerdings, daß die Saarverhandlungen noch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt haben. Ich bin der festen Hoffnung, daß der Befreiung der Rheinlande und der Pfalz bald dieses Saargebiet folgen wird.

Die Rückkehr zu stabilen und stetigen Verhältnissen, die wir bestimmt erwarten, macht erst den

Weg für eine finanz-, staats- und wirtschaftspolitische Reform frei.

Eine ruhige Fortführung der deutschen Gesamtwirtschaft, ihre Entlastung durch den neuen Plan, die geplante Steuerreform sowie die Maßnahmen zugunsten der Landwirtschaft sind die Grundlage, von der aus die Reichsregierung am Wiederaufbau weiter arbeiten will. Sie fordert dazu die Mitarbeit des Reichstages, die ihr nicht versagt werden darf, wenn das Volk nicht schweren Schaden leiden soll.

Die Ausführungen des Reichskanzlers wurden von der Mehrheit vielfach mit Beifall begleitet, während die Opposition an verschiedenen Stellen lebhaften Widerspruch erhob. Großer Beifall erhob sich namentlich auf der Rechten, als der Kanzler erklärte, daß niemand über die Auswirkungen des Young-Planes Sicheres prophezeien könnte. Abg. Dr. Göttsch (Nat. Soz.), der dem Kanzler erregte Zurufe machte, wurde zur Ordnung gerufen. Am Schluß fand die Rede bei der Mehrheit Beifall, während bei den Kommunisten Pfui-Rufe ertönten.

Abg. Wollrat (Dn.) verwies auf die Erklärung in der Reichstagsrede, daß die Regierung mit allen Nachmitteln ausgerüstet sei, um Ruhestörungen von rechts oder links zu begegnen. Das könne doch nur bedeuten, daß die Regierung den Entwurf des neuen Republikshausgesetzes zurückziehen wolle. (Weiterkeit rechts). Während hier über den Young-Plan geredet wurde, spielte sich hinter verschlossenen Türen das Schachlagerrennen oder Dreiwochenrennen um die Finanzreform ab. (Sehr gut rechts). Von dem Geist von Locarno war bei den Pariser und Haager Verhandlungen wenig zu spüren.

Außer den Kommunisten haben inzwischen auch alle übrigen Oppositionsparteien beantragt, die Verkündung der Young-Gesetze auszusetzen. Die Kommunisten haben einen Mißtrauensantrag gegen den Reichskanzler eingebracht.

Abg. Dr. Brüning (Ztr.) erklärte, die Bepfehlung der gestrigen Zentrumsfraktion in der Reichstagsrede zeige, daß das Zentrum den richtigen Weg gegangen ist. Mit leichtem Herzen werde keiner dem Youngplan zustimmen.

Der Redner verlas dann

zwei Anträge, die die Regierungsparteien eingebracht

haben. Der erste Antrag billigt die Erklärung des Reichskanzlers und wiederholt dann die einzelnen Feststellungen über alle anderen Anträge zur Tagesordnung übergehe. — Der zweite Antrag ist in der Form einer Entschließung eingebracht und weist darauf hin, daß der neue Plan über rein wirtschaftliche Erwägungen hinaus von den politischen Machtverhältnissen beeinflusst worden ist. Hinsichtlich seiner Durchführung enthalte der Plan selbst die notwendigen Sicherungen, die es bei gutem Willen ermöglichen, das Gesetz der wirtschaftlichen Vernunft zur vollen Auswirkung gelangen zu lassen. Darüber hinaus werde Deutschland nicht darauf verzichten, mit allen ihm zu Gebote stehenden friedlichen Mitteln der Außenpolitik der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Lage entgegenzuwirken.

Abg. Stämpfer (Soz.) erklärte, wir wissen genau, daß der Young-Plan uns schwere Lasten auferlegt.

Abg. Weber-Berlin (Dem.) stellte in einer Erklärung fest, daß seine Fraktion geschlossen für die Young-Gesetze stimmen werde.

Abg. von Lindeiner-Wildau (Christl.-Nat.) erklärte, der Young-Plan bereite nicht den Frieden mit, sondern entferne uns mehr denn je vom Frieden.

Preussischer Reichstagsabgeordneter Dr. Brecht hat, den Vorlagen zuzustimmen.

Die Abgeordneten Aling (Bayer. Bauernbund) und Fröblich (Rom. Opposition) lehnten den Youngplan ab.

Der Präsident teilte mit, daß mit Rücksicht auf die Anträge der Opposition auf Aussetzung der Verkündung des Gesetzes auf zwei Monate die Regierungsparteien mit Ausnahme der Bayerischen Vp. die Dringlichkeitsklärung der Vorlagen beantragt haben.

Es folgten unter allgemeiner Spannung die

Schlusssabstimmungen

Zunächst wurde über den Artikel 1 des Young-Plans namentlich abgestimmt.

Dagegen stimmten wieder die gesamte Opposition. Mit ihr stimmten diesmal aber auch die meisten Mitglieder der Bayerischen Volkspartei, die sich in der zweiten Lesung der Abstimmung enthalten hatten. Der Fraktionsvorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Abg. Leicht, enthielt sich der Abstimmung. Der Artikel 1 wurde mit 266 gegen 193 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen. Die übrigen Artikel der Vorlage gelangten in einfacher Abstimmung zur Annahme.

Die Schlusssabstimmung über den Young-Plan ergab dessen Annahme mit 270 gegen 192 Stimmen bei 3 Enthaltungen.

befassung auf Fahrkarten und Steuermarken beschäftigen, wurden abgelehnt. Angenommen wurde die Entschlüsselung der Regierungsparteien über die Richtlinien der künftigen deutschen Außenpolitik.

Es folgte die namentliche Schlussabstimmung über das Reichsbahngesetz.

Es wurde mit 299 gegen 156 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen.

Ueber das Barfgesetz wurde namentlich abgestimmt.

Es wurde mit 307 gegen 150 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen.

Das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen wurde in einfacher Abstimmung genehmigt. — Bei den Liquidationsverträgen wurde wieder zunächst über das

Polenabkommen

abgestimmt.

Unter lebhaften Pluribus der Rechten wurde das Polenabkommen mit 236 gegen 217 Stimmen bei 8 Enthaltungen angenommen.

Darauf wurden sämtliche Liquidationsverträge in der Schlussabstimmung mit 236 gegen 194 Stimmen bei 8 Enthaltungen angenommen.

Es wurde nunmehr über den Antrag aller Oppositionsparteien entschieden, die

Veränderung der Young-Gesetze

um zwei Monate aussetzen. Zur Annahme dieses Antrages genügt die Zustimmung eines Drittels der Abgeordneten.

Für die Aussetzung der Veränderung stimmten 173, dagegen 280 Abgeordnete. Da das erforderliche Drittel erreicht ist, ist der Antrag angenommen. (Beifall rechts).

In namentlicher Abstimmung wurde dann auch über den Antrag der Regierungsparteien entschieden, die Young-Gesetze für dringlich zu erklären. Zur Annahme dieses Antrages genügt die einfache Mehrheit.

Mit 283 gegen 174 Stimmen bei 4 Enthaltungen wurde der Dringlichkeitsantrag angenommen. — Durch diesen Beschluss wird, wenn auch der Reichstag die Gesetze für dringlich erklärt, erreicht, daß der Reichspräsident die Young-Gesetze ungeachtet des Aussetzungsbefehles verkünden kann.

Es folgte nun die Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen den Reichskanzler. Für den Antrag stimmte die gesamte Opposition. Einige Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei enthielten sich der Stimme.

Mit 277 gegen 189 Stimmen bei 15 Enthaltungen wurde der kommunistische Mißtrauensantrag abgelehnt.

Hierauf wurde der Antrag der Regierungsparteien, der die Erklärung des Reichskanzlers billigt, mit 248 gegen 170 Stimmen bei 10 Enthaltungen angenommen.

Damit war die dritte Lesung der Young-Gesetze erledigt.

Das Haus vertagte sich auf Donnerstag 2 Uhr: Republiksschluß. Schluß gegen 7 Uhr.

Das Arbeitsprogramm des Reichstages und des Reichsrats.

Der Reichsrat des Reichstages beschloß das Republiksschlußgesetz zu erledigen. Die nächsten Tage werden dann mit kleineren Vorlagen ausgefüllt, bis das Finanzprogramm dem Reichstag vorliegt. Freitag und Samstag nächster Woche sollen wegen des Parteitages der Deutschen Volkspartei von Vollsitzungen frei bleiben. Der Reichstag ist für Donnerstag 11 Uhr vormittags zu einer Sitzung einberufen worden, um die Young-Gesetze, die nach Erledigung durch den Reichstag nochmals vom Reichsrat genehmigt werden müssen, endgültig zu verabschieden. Die Sitzung des Reichsrates, in der das Finanzprogramm beraten werden soll, findet erst am Samstag statt.

Die Arbeitslosenfrage.

Geringes Sinken.

Nachteilig wird mitgeteilt: In der Woche vom 3. bis 8. März kam das Anwachsen der Arbeitslosigkeit im Reich zum Stillstand. Die Zugänge von neuen Arbeitslosen und den konnten erstmals durch die Abgänge an Arbeitslosen ausgeglichen werden. Die Frühjahrsbedeutung in den Außenberufen nimmt weiter langsam zu. Das konjunkturelle Absinken des Beschäftigungsgrades setzte sich weniger als in den Vorwochen fort. So kam das Gleichgewicht dadurch zustande, daß die aufsteigenden Kräfte etwas stärker und die abgehenden etwas schwächer geworden sind.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung, die am 28. Februar nach der endgültigen Meldung 2 378 521 betrug, ging in der Berichtswochen auf 2 363 000 zurück. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenunterstützung betrug am 28. Februar 277 202. Sie stieg nach den Vormeldungen noch schwach um etwa 1000 Personen an. Der Höhepunkt der winterlichen Arbeitslosigkeit dürfte demnach am 28. Februar bei 2 655 723 Hauptunterstützungsempfängern liegen.

Luther über seine Aufgabe.

Gute Aufnahme der Wahl Luthers. — Die letzte deutsche Währung. — Für Hindenburg.

Die Wahl Dr. Luthers zum Präsidenten des Reichsbankdirektoriums, die einstimmig erfolgte, findet in der Presse eine günstige Aufnahme. Dr. Luther wird sein Amt am 3. April d. J. antreten. In einer Unterredung mit einem Pressevertreter äußerte sich Dr. Luther über die Politik, die er bei der Durchführung seiner neuen Aufgaben einzuschlagen gedenke. Darin sagte Dr. Luther u. a. über die Frage der Auslandsanleihen, es könne kein Zweifel daran sein, daß wirklich produktive Anleihen für die deutsche Volkswirtschaft nützlich seien. Ob darüber hinaus die Vereinnahmung von Auslandsgeld verantwortet werden könne, hänge davon ab, wieviel begründetes Vertrauen man in die Gesamtentwicklung Deutschlands zu setzen vermöge.

Ueber die deutsche Währung sagte der neue Reichsbankpräsident u. a., die deutsche Währung sei durch die gewährleistete Unabhängigkeit der Reichsbank gegen jede Gefahr gesichert. Obendrein seien die mit der Festigkeit der deutschen Währung verbundenen in- und ausländischen Interessen so groß, daß sie auch entgegenstehende Kräfte und Verhältnisse überwinden würden.

Die Finanznot der Städte.

Städtische Fehlbeträge. — Ein Beitrag zur allgemeinen Wirtschaftsnot. — Nur Trier und Stuttgart kommen ohne Fehlbeträge aus.

Nachstehend geben wir eine Zusammenstellung der Haushalte und Haushaltsfehlbeträge einer Reihe von größeren und mittleren Städten des Reiches, die nicht nur im Hinblick auf die Auseinandersetzungen über die schwierige Finanzlage im Reich, in den Ländern und den Gemeinden von Interesse sein dürfte, sondern auch geeignet ist, die schwierige Wirtschaftslage, wie sie sich in den Gemeinwesen auswirkt, schlaglichtartig zu beleuchten:

Rhein:

Der Fehlbetrag für 1929 beträgt 12 Millionen Mark, der durch Mehrausgaben über 11 Millionen für den Wohlfahrts-Haushalt entstanden ist. Die Deckung soll durch nachträgliche Erhöhung der Realsteuern erreicht werden. Man erwartet daraus eine Mehreinnahme von 6½ Millionen. Der Rest soll vorgetragen werden.

Düsseldorf:

Fehlbetrag für 1929 voraussichtlich 3,5 Millionen, zurückzuführen auf Fehlbeträge der Vorjahre in Höhe von 1,715 Millionen, Nachforderungen von Vollzeitskosten für 1926 bis 1929 von 800 000 Reichsmark, die der preussische Staat mitten im Rechnungsjahr verlangte, und auf Ueberschreitung des Wohlfahrts-Haushaltes von voraussichtlich 1 Million. Der Voranschlag 1930 ist noch nicht vorgelegt.

Frankfurt a. M.:

Fehlbetrag für 1929: 4,8 Millionen, davon 1,2 Millionen in den städtischen Betrieben. Der Fehlbetrag 1930 beträgt 3,4 Millionen, verursacht durch ein Mehr an Wohlfahrtsausgaben und Aufwendungen für den Personalaufwand. Der Personalaufwand betrug im Jahre 1914: 25 293 255 Mark, 1926: 49 271 430 Mark, 1928: 69 158 100 Mark und 1930: 73 869 400 Mark.

Bonn:

Fehlbetrag 2,2 Millionen. Die Deckung durch Erhöhung der Realsteuern ist von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt worden. Zwangsliquidation ist nicht ausgeschlossen.

Weiter wies Dr. Luther darauf hin, daß seine bisherige Tätigkeit ihm gezeigt habe, wie unerträglich die hohen Kapitalzinsen für die deutsche Wirtschaft seien. Das Kapitalgewicht der sich für eine Senkung der Zinsätze bietenden Möglichkeiten liege durchaus in der allgemeinen Politik, in der der Gesichtspunkt der Kapitalbildung immer mehr in den Vordergrund treten müsse. Auch die Reichsbank müsse, soweit ihre Zuständigkeit dies zulasse, alles nur Mögliche tun, um den Kapitalzins zu ermäßigen.

Die Wahl Luthers vom Reichspräsidenten bestätigt.

Der Reichspräsident hat die Ernennung des Reichskanzlers a. D. Dr. Luther zum Reichsbankpräsidenten auf die Dauer von vier Jahren vollzogen.

Preussischer Landtag.

Berlin, 12. März.

Der Preussische Landtag setzte am Mittwoch die allgemeine Aussprache zum Haushalt der Handels- und Gewerbeverwaltung fort.

Abg. Frau Ludwig (Rom.) warf dem Minister vor, daß er sich in seinen Ausführungen bereits auf die Möglichkeit einer Rechtskoalition umgestellt habe.

Abg. Dr. Reittin (Dem.) gab der Hoffnung Ausdruck, daß der neue Reichsbankpräsident Verständnis für die Notwendigkeit der Senkung der übermäßig hohen Zinsen hat.

Abg. Schmidt-Breslau (Wirtsch. P.) bedauerte, daß sich im Landtag bisher keine Mehrheit für die Beseitigung der ungerechten Sonderbesteuerung des gewerblichen Mittelstandes gefunden habe.

Die Weiterberatung wurde hierauf zwecks Vornahme der Abstimmungen zum Haushalt des Ministeriums des Innern unterbrochen. — Abgelehnt wurde ein Antrag der DVP, der die Aufhebung des Stahlhelmschutzes im Rheinland forderte.

Der Gesetzentwurf auf Deraussetzung der Altersgrenze der Hochschullehrer auf 68 Jahre wurde in zweiter Lesung angenommen. — Annahme fanden auch mehrere Anträge zugunsten der Weinbaues, wonach u. a. Winkerkredite vollständig niedergelassen werden sollen.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Donnerstag 12 Uhr vertagt.

Riesiger Speicherbrand in Danzig.

Ein Feuerwehrmann tot.

In den an der Motlau gelegenen Speichern brach aus bisher noch nicht gekannter Ursache ein Brand aus, der so schnell um sich griff, daß die beiden sechs Stock hohen Getreidespeicher bald in hellen Flammen standen. Die Hitze war so groß, daß selbst am gegenüberliegenden Ufer der Motlau eine unerträgliche Temperatur herrschte. Die Feuerwehr bekämpfte von der Hofpforte aus das Feuer. Von der Motlauseite aus wurden sieben Löschdampfer eingesetzt. Angesichts der riesigen, etwa zehn bis fünfzehn Meter hohen, aus den Speichern herausschlagenden Flammen mußten sich die Wehren darauf beschränken, eine nebensitzende Speicherei, sowie ein Kohlen-säurewerk zu schützen, und den Riesenspeicher auf seinen Fundamenten beschränken.

Bei dem Brande kam auch ein Feuerwehrmann ums Leben. Der 30 Jahre alte Oberfeuerwehrmann Gustav Schindowski lag gerade in dem Augenblick an dem Speicher vorbei, als der Wiesel mit donnerartigem Getöse zusammenstürzte. Er begrub den Feuerwehrmann unter dem Einsturz der riesigen Zuschauermenge, durchschlug den hölzernen Kai und stürzte zischend ins Wasser. Die Leiche des Unglücklichen ist bis zur Stunde noch nicht gefunden worden.

Durch den Brand sind etwa 2000 Tonnen Getreide vernichtet worden. Die beiden sechs Stock hohen Speicher sind bis auf die Umfassungsmauern völlig niedergebrannt. Gegenwärtig ist die Feuerwehr noch mit der Abklärung der im Inneren der Umfassungsmauern noch brennenden Trümmer beschäftigt.

Koblenz:

Fehlbetrag 1,015 Millionen, entstanden durch erhöhte Wohlfahrtsausgaben. Zur Zeit wird jeder fünfte Einwohner von Koblenz aus öffentlichen Mitteln unterstützt.

Trier:

Ohne Fehlbetrag. Einnahmen und Ausgaben werden ausgeglichen.

Dortmund:

Fehlbetrag 1929: 9,5 Millionen. Die Gründe sind schwere Belastung der Stadt durch die letzten Eingemeindungen. Für Wohlfahrtspflege mußten allein 3,8 Millionen Mark nachbewilligt werden, für Zinsen: 1 Million, für das Eingemeindungsgebiet 2 Millionen, für Anteil an der Kapitalerhöhung der Vereinigten Elektrizitätswerke 700 000 Mark. Ferner Mindereingang an Steuern um mehr als 1 Million, Fehlbetrag im Ausgleichs-fond 1 Million.

Stettin:

Fehlbetrag 1929 rund 1,2 Millionen. Voranschlag 1930 liegt noch nicht vor, jedoch ist unbedingt mit Steuererhöhungen zu rechnen.

Dresden:

Der Fehlbetrag für 1929 beträgt ungefähr 5 Millionen. Der neue Haushaltsplan für 1930 schließt mit einem Fehlbetrag von rund 3 Millionen Mark ab. Deckungsvorschläge liegen bereits vor, haben aber noch keine Genehmigung gefunden.

München:

Der endgültige Fehlbetrag 1929 ist noch nicht bekannt. Nach dem heutigen Stand würde er etwa 16 Millionen Mark aufweisen. An der Herabdrückung des Fehlbetrages wird in den Kommunalverwaltungen gearbeitet.

Stuttgart:

Im Haushaltsplan 1930 sind Ausgaben und Einnahmen mit je 144,8 Millionen ausgeglichen. Der Haushaltsplan schließt also voraussichtlich wiederum ohne Fehlbetrag.

Straßenverbreiterung durch Laubengänge.

Leipziger Ausfallstraßen sollen verkehrsrichtig werden.

Der Rat der Stadt Leipzig hat ein Ortsgesetz beschlossen, das ein eigenartiges Mittel vorsieht, die schmalen Straßen der inneren Stadt für den modernen Verkehr tauglich zu machen.

Da die Durchverlegung der Baufluchtlinien erhebliche Kosten verursachen würde, werden die Grundstücksanlieger in den Hauptverkehrsstraßen verpflichtet, bei Neubauten sowie bei Um- und Erweiterungsbauten für den Fußgängerverkehr Durchgänge bzw. Laubengänge anzulegen.

Man verspricht sich von derartigen Laubendurchbrüchen außer der Verkehrsverleinerung eine reizvolle Belebung des Stadtbildes. Zuerst soll eine bauliche Neuregelung dieser Art im Grimaltschen Steinweg erfolgen, der nur neunzehn Meter breit ist und den gesamten Verkehr nach dem Osten aufnehmen hat. Während der Messen mußte er schon jetzt durch Zwangsumleitungen entlastet werden. In Zukunft sollen nun fünf Meter tiefe Laubengänge den gesamten Fußgängerverkehr aufnehmen, die bisherigen Bürgersteige werden zur Verbreiterung der Fahrstraße benutzt werden.

Drei Frauen im Tunnel vom Zuge erfasst.

Wunderbare Rettung eines Knaben.

Ein furchtbares Unglück ereilte drei Spanierinnen an der französisch-spanischen Grenze. Die drei Frauen im Alter von 35 bis 40 Jahren hatten in Corbère in der Nähe von Perpignan Einkäufe gemacht und wollten nach Port Bou zurückkehren. Um den kürzesten Weg einzuschlagen, wählten sie den internationalen Eisenbahntunnel von Balitres. In ihrer Begleitung befand sich außerdem der zehnjährige Sohn einer der Frauen. Als sie in einer Biegung des Tunnels angekommen waren, bemerkten sie plötzlich in entgegengekehrter Richtung den Zug heranbrausen, glaubten aber, daß es sich um einen spanischen Güterzug handele, und wollten sich auf dem Nebengleis in Sicherheit bringen. Erst im letzten Augenblick bemerkten sie den Irrtum.

Doch war der Abstand zu gering, um noch einmal auf die andere Seite des Tunnels zu gelangen. Der Zug querschnitt die drei Frauen zwischen Tunnelwand und dem Eisenbahnwagen ein und riß sie grauenerregend zu. Der zehnjährige Knabe blieb nie durch ein Wunder unverletzt.

Handelsteil.

Frankfurt a. M., 12. März.

— Effektenmarkt. Die Börse war auf die Entspannung der innerpolitischen Lage und nicht zuletzt auf die Aussicht der Beseitigung der Kapitalertragssteuer freudig gestimmt. Im Durchschnitt gingen aber die Kurssteigerungen, abgesehen von einzelnen Sonderbewegungen nicht über 1—1½ Prozent hinaus. Sehr beruhigend wirkte auch die weitere kräftige Erholung der Markt im internationalen Börsengeschäft. Das Geschäft hielt sich auch zum Schluß in engem Rahmen. Von der abendlichen Senkung des Privatdiskonts um ¼ auf 5½ Prozent ging kaum eine Bewegung aus. J. G. Farben 103¼ G. — 104 Pf., Siemens 260 G. — 251 Pf., AGO. 164¼ G. — 164½ Pf., Papag 106, Nordb Lloyd 108 G. — 108½ Pf., Stahlverein 96 (+ ¼), Scheideanstalt 148¼ (+ 1¼), Chade 325¼ (+ ¼). — Im Freiverkehr Adler Meyer 63. An der Nachbörse stellte sich wieder etwas Angebot ein. J. G. Farben 103¾, Siemens 250¼ G. — 251¼ Pf.

Frankfurter Dividen.

Ämtliche Frankfurter Notierungen vom 12. März 1930.

London	20,370	Paris	16,390
Amsterdam	167,940	Schweden	81,050
Stockholm	112,370	Spanien	51,200
New York	4,1893	Prag	12,407
Brüssel	58,360	Wien	58,990
Italien	21,940	Budapest	73,180

Die Notierungen verstehen sich in Goldmark für eine Einheit.

Tendenz: Zurückgehend.

Vokales.

Bad Homburg, den 13. März 1930.

Evangelische Volksvereinigung Bad Homburg. Die Evangelische Volksvereinigung hielt gestern abend im „Rheinischen Hof“ ihre Jahreshauptversammlung ab. Herr Direktor Vog als 1. Vorsitzender, begrüßte die Anwesenden und gab einen kurzen Rückblick über die vom Verein geleistete Arbeit. Herr Dekan Holzhausen benutzte seine Anwesenheit, sich für die Aufmerksamkeit seitens der Vereinsmitglieder zu seinem 40jährigen Amtsjubiläum zu bedanken. Anstelle des am Erscheinen verhinderten 1. Schriftführers verlas Herr Otto Kaiser so dann das Protokoll der letzten Generalversammlung und hierauf den Jahresbericht 1929. Der Verein verfügte am 31. 12. 29 über 235 Mitglieder. Auch im abgelaufenen Jahre hatte die Vereinsverwaltung des Bienen sich segensreich auswirken können. Die Herren Direktor Vog und Lehrer Zickler haben noch im Jahresbericht einzufügen, daß die Gesangsabteilung durch ihr Können, so bei der Beteiligung in Kreuznach, sehr erhebende Momente gehabt habe. In seiner Funktion als Kassierer gab Herr D. Kaiser die Rechnungsablage; man entnahm hieraus, daß die Kasse ein Plus von 511,60 RM. aufweist. Der Vorsitzende dankte dem Kassierer für seine Mühewaltungen. Die Kassenprüfer Meiß und Wagner haben die Kasse geprüft; antragsgemäß wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Vom Bericht der Sterbekasse war bemerkenswert, daß am 1. 4. 29 405 Anteilsscheine gezahlt wurden; durch Tod und Weggang gingen 22 Anteile ab, so daß 383 Anteilsscheine verblieben. Herr Dekan Holzhausen gab verschiedene Ratschläge für eine weitere Vereinsfähigkeit. Im Vordergrund steht das im Sommer stattfindende Bundesfest der Eo Kirchengesangsvereine in Bad Homburg, zu dem 600 Sänger erwartet werden. Der Vorstand wurde per Akklamation wiedergewählt; anstelle des ausscheidenden 1. Schriftführers wurde Herr Kaufmann Göb gewählt; außerdem wurde die Ernennung von Fr. Lepper (2. Schr.) u. Frau Salchle als Beis. gutgeheißen. Herrn Heinrich Diez wurde für 25jährige Mitgliedschaft ein Diplom überreicht. Das aufgestellte Jahresprogramm 1930 sieht u. a. vor: Anfangs Mai Vortragsabend unter Mitwirkung der Gesangsabteilung, Maiausflug, Ende Juni Beteiligung am Bundesfest, Juli Sommerfest im Kirchgarten (vor den Ferien), Vortrag des Herrn Dekan Holzhausen, Weihnachtsfest. Im Namen der Vereinsmitglieder dankte Herr Reichsvolkshüter a. D. Wagner dem Vorstand, der Gesangsabteilung und ihrem Dirigenten für ihre Mühewaltungen. Ein gemütliches Beisammensitzen gab dem Abend einen recht angenehmen Abschluß.

Eine Protestkundgebung der Gastwirte von Bad Homburg und Umgebung, in der gegen die neuen drohenden steuerlichen Belastungen des Gastwirts-gewerbes Stellung genommen wurde, fand gestern nachmittags im Lokal „Zur Stadt Cassel“ statt. Eine Entschliebung, die gefaßt wurde, ist nachfolgenden Stellen zugesandt worden: Reichsfinanzministerium, Reichswirtschaftsministerium, Steuerauschuß des deutschen Reichstags und Volkswirtschaftlicher Ausschuß des deutschen Reichstags. In der Resolution heißt es u. a.:

„Die bisher an der Ordnung der Steuern und Abgaben aller Art haben die wirtschaftliche Lage des gesamten Gast- und Schankwirts-gewerbes dermaßen verschlechtert, daß eine Sondersteuer für unser Gewerbe unter obwaltenden Verhältnissen nicht mehr tragbar ist. Außerdem würde der dadurch ohnehin schon auf 50% der Vorkriegszeit gesunkene Verkehr in den Gaststätten einen Stillstand erreichen, bei dem eine Aufrechterhaltung der Betriebe nicht mehr möglich sein wird.“

Der Homburger Männergesangsverein veranstaltet Samstag, den 15. März, abends 8.30 Uhr, im Rittersaal einen Ehrenabend, um seinem Mitgliede Franz Koeb für 50-jährige Treue zu danken. Ein reichhaltiges schönes Programm wird die anschließende „Bellere Stunde“ bringen und besonders allen älteren Mitgliedern angenehme Unterhaltung bieten. Auch soll den Mitgliedern ein Tanzchen zwischendurch nicht vorenthalten werden. Gäste und Freunde des Vereins sind herzlich willkommen. Die Veranstaltung findet bei freiem Eintritt statt.

Vortrag über Shiologie. Wie schon kurz erwähnt, hält kommenden Dienstag, den 18. März, der Psychiologe Dr. Ernst Spier im Kurhaus einen Vortrag mit Bildbildern ab.

Die Reiseprüfung am Kaiserin Friedrich-Gymnasium wurde gestern mit der mündlichen Prüfung abgeschlossen. Sämtliche 7 Prüflinge bestanden sie; es sind: Ludwig, Bode, Gräfe, Henning, Kahl, Sadler und Schneider.

Aus dem Homburger Gerichtssaal. In der gestrigen Sitzung, die wegen des Umbaus des Amtsgerichtsgebäudes in einem Räume der ehemaligen Kaiserin Hofkammer, führte Amtsgerichtsrat Nasse den Vorsitz; Amtsanwalt Schneider vertrat die Anwaltschaft. Es standen 6 Strafsachen an.

Betrug. Infolge Vorspiegelung falscher Tatsachen soll ein Agent aus Oberursel das Vermögen eines Hühnerhalters um 95 Mk. geschädigt haben. Der Beschuldigte infizierte in einer Fachzeitschrift Hühnerhälle, hielt aber die Fälschung für einen Auftrag nicht ein. Der Auftraggeber, der bereits 95 Mk. geleistet hatte, bekam von dem Angeklagten keine Antwort, und so kam es zur Anzeige. Inzwischen hatte aber der Beschuldigte die Anzahlung mit Zinsen an den Auftraggeber zurückgezahlt. Da der

Betrug nicht nachgewiesen werden konnte, kam das Gericht antragsgemäß zum Freispruch.

Betrug. Ein hiesiger Unternehmer hatte seinen Arbeitern Beiträge zur Invaliden- und Krankenkasse in Höhe von 685,50 Mk. am Lohne abgezogen, diese aber nicht den betreffenden Instanzen zugeführt. Der Angeklagte erklärte zu seiner Entlastung, er habe aus Not gehandelt. Die Anwaltschaft beantragte eine Geldstrafe von 50.—; der Richterspruch war gleichlautend.

Fahrlässige Körperverletzung. Dem Führer eines Rennwagens warf die Anklage fahrlässige Körperverletzung vor. Durch unvorsichtiges schnelles Fahren war ein Autounfall am 14. 1. 30 auf der Landstraße nach Oberursel verursacht worden, wobei ein hiesiger Bürger aus dem Wagen geschleudert wurde und schwere Verletzungen erlitt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 100.— Mk. Geldstrafe, beantragt waren 500 Mk.

Beleidigung und Bedrohung eines Beamten. Wegen beider Delikte hatte sich ein Gärtner aus Kalbach zu verantworten, der es in der Nacht zum 21. Nov. 1929 auf den dortigen Wächter abgesehen hatte. Die Beleidigungen konnten dem Angeklagten nachgewiesen werden. Er wurde wegen dieses Vergehens zu 20.— Geldstrafe verurteilt.

Betrug. Ein Strafgefangener, der aus dem Untersuchungsgelände Frankfurt vorgelassen wurde, erlitt vor der Verhandlung einen epileptischen Anfall. Der wiederholt vorbestrafte Angeklagte hatte sich wegen Betrugs zu verantworten. Durch Vorspiegelung falscher Tatsachen erschwindelte er sich in Oberursel kleinere Beträge. Das Gericht erkannte in seinem Urteil wegen Betrugs auf 3 Monate Gefängnis und wegen Betrugs zu 1 Woche Haft.

Die letzte Sache — es handelte sich um nächtliche Ruhestörung — wurde zwecks Ladung weiterer Zeugen verlagert.

Die Preiskrise. Die Entwicklung der Preise war aus dem abgelaufenen Jahr für die Landwirtschaft nicht günstig. Insbesondere hat sich die Spanne zwischen den Preisen für Agrarprodukte und Industrieprodukte, und zwar sowohl für industrielle Rohstoffe und Halbwaren wie für Fertigwaren vergrößert, so daß der Erzeuger im Durchschnitt verhältnismäßig mehr bezahlen muß, als er für seine Erzeugnisse erhält. Diese Entwicklung läßt sich zahlenmäßig verfolgen. So war nach „Wirtschaft und Statistik“ der Großhandelsindex für Agrarstoffe 1929 im ersten Vierteljahr 133,1, im zweiten 126,2, im dritten 132,5, im vierten 128,8. (1928: 131,2, 135,1, 136,1, 134,7); für industrielle Rohstoffe und Halbwaren 1929: im ersten Vierteljahr 134,0, im zweiten 132,0, im dritten 131,5, im vierten 130,0. (1928: 133,8, 134,7, 134,3, 133,7), wobei der Stand von 1913 mit 100 angelegt ist. Im laufenden Jahr ist bis zum 12. Februar die Ziffer für die genannten Industriestoffe auf 126,9, die für Agrarstoffe auf 117 zurückgegangen. Das Verhältnis der Preise für Agrar- und Industriestoffe war (Industriestoffe = 100) im ersten Vierteljahr 1929: 92,8, im zweiten 89,0, im dritten 93,6, im vierten 91,8; Jahresdurchschnitt 91,8; (1928: 91,9, 93,9, 94,5, 93,7). Jahresdurchschnitt 93,5. Eine fortschreitende Entwicklung zu ungünstigen der Landwirtschaft geht aus diesen Zahlen eindeutig hervor.

Der Vogelschinder geht vor. Zwar sagt der Volksmund: Kuck, da kommen sie, nämlich die Schnepfen. Infolge des milden Wetters sind die Schnepfen aber heuer schon früher eingezogen. So wurden dieser Tage schon Schnepfen beobachtet.

Schnellere Züge. — Bessere Anschlüsse. Der neue Personenzugfahrplan der Deutschen Reichsbahn, der am 15. Mai in Kraft treten wird, bringt eine Reihe wichtiger Veränderungen im internationalen und innerdeutschen Eisenbahnverkehr. Diese Maßnahmen zeigen, daß die Reichsbahn erfolgreich bemüht ist, allmählich den gesamten Personenverkehr wieder auf die Höhe der Vorkriegszeit zu bringen. Nicht allein durch neue Züge, sondern vor allem durch die Beschleunigung zahlreicher bereits bestehender Züge werden die Verkehrsverbindungen verbessert. Eine Anzahl von Personenzügen wird, durch Verbesserung der Anschlüsse und durch Verkürzung bzw. Fortfall einiger Halte, so beschleunigt, daß auf längere Strecken ein Zeitgewinn bis zu einer Stunde sich ergibt. Auch viele Eilzüge erreichen ihr Ziel in kürzerer Fahrt als bisher, und selbst bei einer Anzahl von Schnellzügen werden die Fahrzeiten vom 15. Mai ab weiter verkürzt. Der neue Fahrplan steht unter dem Motto: Schnellere Züge — verbesserte Anschlüsse.

Aus Nah und Fern.

Ä Darben. (Gegen die Verunreinigung der Nidda.) Hier fand eine Aussprache von Fischerei-Interessenten über die Verunreinigung der Nidda und ihrer Nebenflüsse statt. Professor Allee (Gießen) hielt einen Vortrag über das Thema „Ursachen der Fischsterben in der Industrie- und Stadtabwässer verunreinigten Flüssen“. Schatzmeister Heinrich Wagner berichtete über die bisher eingeleiteten Schritte gegen die Verseuchung der Flüsse. Gewisse Erfolge sind insofern zu verzeichnen, als industrielle Werke sich bereit erklärten, den Fischereipächtern die Pacht zu entschädigen. In einem Antrag kam zum Ausdruck, daß in Schadensfällen Rückzahlung der Pacht für drei Jahre zu erfolgen habe. Außerdem wird Neufang von Brut und Befischen gefordert. Am Schluß der Aussprache wurde die Gründung eines Abwässerkampfbundes für Nidda und Nebenflüsse beschlossen.

Ä Friedberg. (80 Jahre Bahnverkehr Frankfurt-Friedberg.) Mitte März 1850 wurde auf der Teilstrecke Frankfurt-Friedberg der Main-Weeserbahn ein Pendelverkehr eröffnet, während die Main-Weeserbahn selbst erst 1851 in Betrieb genommen wurde. Die Probefahrten zwischen Frankfurt und Friedberg fanden im Jahre 1848 statt.

Ä Friedberg. (Hessischer Landbund und Ministergehälter.) Der Hessische Landbund legt gegenüber gegenständlichen Behauptungen Wert auf die Feststellung, daß er niemals sich einer Sentung der Ministergehälter in Hessen widersetzt und demgemäß auch gegen das hessische Besoldungs-gesetz und den Stellenplan von 1928 gestimmt hat.

Ä Bad Nauheim. (Modernisierung des Postbetriebs.) Im hiesigen Postbetrieb werden jetzt mehrere Modernisierungsmaßnahmen durchgeführt. Der Schalttafelraum des hiesigen Postamtes wird vollständig umgebaut und mit

einer bankmäßigen modernen Schaltanlage versehen. Außerdem erfährt er eine bedeutende Vergrößerung und vollständige Erneuerung. Eine weitere Verbesserung, die von der Einwohnerstadt und den Anwohnern sehr begrüßt wird, ist die Errichtung eines zweiten Postamtes am Bahnhof im sogenannten Hüttenpavillon. Das neue Amt wird auch vom Bahnsteig aus von den Reisenden zu erreichen sein.

Ä Wicken. (Wechsel im Vorsth der oberhessischen Pfarrerorganisation.) Hier fand die dies-jährige Provinzialtagung des Bezirksverbandes Oberhessen im Hessischen Evangelischen Pfarrverein statt, auf der der lang-jährige Vorsitzende Dekan Guckmann aus Kirchberg bei Kassel auf seinen Wunsch vom Vorsth entbunden und an seine Stelle der Dekan Widmann (Gedern) zum Vorsitzenden gewählt wurde. Weiter wurde noch Pfarrer Becker (Wicken) neu in den Vorstand gewählt.

Ä Marburg. (Schwerer Unfall auf dem Truppenübungsplatz.) Auf dem Truppenübungsplatz Ehrdruf fanden zwei Soldaten des hiesigen Ausbildungsbataillons einen Blindgänger. Als sie sich damit zu schafften machten, explodierte das Geschoss. Einer der Soldaten wurde durch Sprengstoffe getötet, der andere schwer verwundet.

Ä Dillenburg. (Der städtische Etat.) Der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Haushaltsplan für 1930 vorgelegt, der für ordentliche Aufwendungen 1.332.000 Mark und für außerordentliche Ausgaben 20.000 Mark vorsieht. Das sind insgesamt 1.352.000 Mark mehr als im Vorjahr. Bürgermeister Kaufmann konnte von den städtischen Verwaltungen mitteilen, daß diese günstiger als bisher abschließen, so daß kein Defizit zu erwarten sei. Zur Ausbalanzierung der Erhöhungen im Etat sind Herausforderungen der Grundvermögenssteuer von 180 auf 200 Prozent, der Gewerbesteuer von 250 auf 400 Prozent und der Gewerbesteuerertragsteuer von 700 auf 800 Prozent in Aussicht genommen. Die Kreissteuer ist mit 12.000 Mark mehr angelegt worden, was einer 35prozentigen Umlage entspricht, doch dürfte bei der angespannten Kassenlage des Kreises mit einer Erhöhung auf 40 bis 50 Prozent zu rechnen sein. Die Schulden der Stadt belaufen sich auf 448.000 Mark gegenüber 1.010.000 Mark vor dem Kriege.

Ä Wilsenhausen. (Neue Autolinien in der Rhön.) Demnächst werden zwei neue Autolinien eingerichtet und damit eine Verbindung zwischen den hiesigen und thüringischen Orten hergestellt. Die eine Linie läuft über Taunus-Unterweid — Oberweid — Kaltenjundheim — Kaltenmordheim und wird ab 1. April ständig betrieben, während die Sommermonate noch eine Linie Hilders — Frankenheim — Ellenbogen — Reichenhausen — Kaltenjundheim — Kaltenmordheim errichtet wird.

Ä Mainz. (Die Deckung des Mainzer Defizits.) Der Voranschlag der Stadt Mainz für das Rechnungsjahr 1930 weist ein Defizit von 1.166.000 Mark auf. Dieser Fehlbetrag wird hervorgerufen durch Steigerung der Löhne, des Zinsdienstes und der Materialkosten. Den Hauptanteil haben allerdings die erhöhten Sätze für die Kraftstoffe und Wohlfahrtskosten. Der Wohlfahrtsrat weist allein einen Zuschußbedarf von 475.000 Mark auf. Die Stadtverwaltung hat verschiedene Steuern zur Abdeckung dieses Defizits vorgeschlagen, so eine Gebäudesteuererhöhung von 60 auf 75 Pf. Das Mehreinkommen aus dieser Steuer wird auf 600.000 Mark errechnet. Die Erhöhung der Landsteuer soll 40.000 Mark bringen; die Steuer wird von 30 auf 50 Pfennig erhöht. Durch Erhöhung der Gewerbesteuer will man 150.000 Mark einbringen, die Tarifsteigerungen bei Wasser, Elektrizität und Gas sollen 365.000 Mark einbringen.

Ein Chauffeur überfallen und seiner Geldtasche beraubt. Die Reihe der Raubüberfälle in und um Frankfurt ist durch einen neuen vermehrt. Auf der Chaussee Eschenbach-Spremlingen wurde ein Lieferwagen der Grobmehlgerei Hans Wirth in Eschenbach dadurch zum Halten gezwungen, daß die Landstraße mit Drahtstiften und Glascherben bestreut war und das Auto auf diese Weise einen Reifschaden erlitt. Der Chauffeur Altvater stieg ab und wurde in demselben Augenblick durch eine Taschenschnelle geblendet, die ein Mann ihm entgegenhielt. Er bekam einen Schlag auf den Kopf und stürzte bewußtlos zusammen. Als einige Zeit später ein anderes Auto an der Stelle vorbeikam und den Chauffeur Altvater bewußtlos aufsand, wurde festgestellt, daß ihm eine Tasche mit 800 Mark Bargeld und 500 Mark in Schecks, sowie eine private Geldtasche mit 30 Mark Inhalt geraubt worden war. Die Tasche wurde einige hundert Meter entfernt an der Straße gefunden. Es ist dies seit Anfang Februar der elfte Raubüberfall, der in Frankfurt und näherer Umgebung zu verzeichnen ist. Von den Tätern wurde bisher keiner festgestellt.

□ Schwere Bluttat in St. Aulb. Ein furchtbares Verbrechen, das bereits einen Monat zurückliegt, wurde jetzt erst aufgedeckt. In St. Aulb wohnte seit Jahren eine deutsche Arbeiterfamilie namens Schenk, bestehend aus dem Mann, dessen Frau und einem zehnjährigen Kinde. Als die Frau des Arbeiters vor einigen Wochen verschwand, erklärte der Mann, sie sei nach Deutschland gefahren, um ihre Eltern zu besuchen. Auch er fuhr ab, um seine Frau in Deutschland aufzusuchen. Seinen Sohn gab er bei Verwandten ab. Als die beiden jedoch nicht zurückkehrten, bat das Kind, einmal in die Wohnung geführt zu werden, um nachzusehen, ob jemand inzwischen zurückgekehrt sei. Als es mit den Verwandten in das Haus eintrat, schlug ihnen ein erstickender Verwesungsgeruch entgegen. Sie stellten zahlreiche Blutspuren fest und benachrichtigten sofort die Polizei. Nach einigem Suchen fand man im Zimmer die verwesene und zerstückelte Leiche der Frau. Man vermutet, daß Schenk die Frau nach einem heftigen Streit erdrosselt und die Leiche dann mit Hilfe einer Säge zerstückelt und versteckt hat.

Sterbetafel †.

Frau Susanne Bercht, geb. Jordan, 31 Jahre Bad Homburg.

Kirchliche Anzeigen.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 15. März. Vorabend 6. Morgens 9 Nachmittags 4³⁰. Samstag 7¹⁵. Werktags Morgens 7 Abends 6. Sonntag Morgen 7³⁰ Gedächtnisfeier für die Abgestorbenen.

Behaltet den Wald vor Feuergefahr!

Mit dem bevorstehenden Winterende wächst wieder die Brandgefahr in Feld und Wald. Die Erfahrung lehrt, daß jedes Jahr in dieser Jahreszeit durch unvorsichtiges Verhalten namentlich in den Wäldern große Vermögenswerte vernichtet werden. Es sei deshalb auf die einschlägigen gesetzlichen Vorschriften aufmerksam gemacht, wonach es verboten und strafbar ist, im Walde oder bei trockenem Wetter bis zu einer Entfernung von 100 Metern vor einem Walde ein Feuer anzumachen. Ebenso wird gestraft, wer zwar mit eingeholter ausdrücklicher Erlaubnis ein Feuer angemacht, aber das Feuer unausgelöscht verlassen hat. Wird aber hierdurch oder durch leichtfertiges Wegwerfen brennender Zündhölzer, noch glimmender Zigaretten oder Zigaretten, durch unvorsichtiges Spielen mit Feuer und dergleichen fahrlässig ein Waldbrand herbeigeführt, so wird nach dem Reichsstrafgesetzbuch der Täter mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis 900 Mark und, wenn durch den Brand der Tod eines Menschen verursacht worden ist, mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft. Daß für vorsätzliche Brandstiftung auch Haus bis zu zehn Jahren

angestrichen ist, sei nur nebenbei erwähnt. Bei jedem Brande haften außerdem der Täter voll für den angerichteten Schaden. Dieser kann aber bei Waldbränden außerordentlich hoch werden.

Es liegt daher nicht nur im persönlichen, sondern vor allem im allgemeinen volkswirtschaftlichen Nutzen, daß die Schulen ihre Schüler, die großen Wandervereine ihre Mitglieder warnen und sie auch darauf hinweisen, daß es Pflicht und Vorschrift ist, nach besten Kräften bei der Bekämpfung mitzuhelfen, wenn sie einen Waldbrand wahrnehmen. Eine rasche Hilfe und schnelle Meldung ist gerade bei Waldbränden die Hauptsache.

Nudeln und Dörrobst

das beliebte u. nahrhafte Gericht

Eier-Gemüse-Nudeln	Pfd. 68 -
Eier-Bruch-Makkaroni	Pfd. 52 -
Stangen-Makkaroni	Pfd. 60 -
Eier-Band-Nudeln	Pfd. 58 -
Eier-Makkaroni i. P.	Pfd. 90 -

Pflaumen, kalif.	Pfd. 78 -	gr. Pfd. 68 -
Ringäpfel kalifornische	Pf. 110 -	
Mischobst kal.	Pf. 95 -	feines Pf. 75 -

Als besonders preiswert empfehle ich:

Frische Trinkelier	10 Stüd 125 -
Frische Siedeeler	10 Stüd 95 -

in 1-Str.-Dof.
Marinaden 75 -
Kosmops u. Bismarckheringe

Schinken gekochten	1/4 Pfd. 58 -
Blutwurst geräuchert	Pfd. 90 -
Leberwurst geräuchert	Pfd. 90 -

Gutkochende
Linsen 3 Pfd. 70 -

Orangen blonde	3 Pfd. 58 -
Blut-Orangen süße	3 Pfd. 85 -

5 Prozent RABATT

Lieferung frei Haus!

Homburger
Kaufhaus f. Lebensmittel
Georg Ullrich

Luisenstraße 33 Telefon 3081

Gonzenheim.

Ämliche Bekanntmachung.

Betr. Auszahlung der Sozial- und Kleinrentner pp.
Die Auszahlung der Sozial- und Kleinrentner pp. findet am Samstag, den 15. März ds. Js. vormittags von 10—12 Uhr auf der Gemeindekasse statt.
Gonzenheim, den 10. März 1930
Die Gemeindekasse.

Brennholz-Versteigerung

Am Samstag, den 15. März 1930, um 2.30 Uhr, gelangen im Gemeindevald am Hammelhans

925 Wellen
9 rm. Eichen-Scheit

zur Versteigerung.

Zusammenkunft am Eingang des Hammelhanses.

Gonzenheim, den 10. März 1930.
Der Bürgermeister.

Ein fast neuer
Küchenschrank
und Drückkarren
billig abgegeben.
Oberrieden,
Altkönigsstraße 9.

Günstige Gelegenheit!

1 Speisezimmer
1 Auszugstisch, rund
für 36 Personen

Polsterstuhl
Kleinschrank
Klavierstuhl
Salonisch m. Marm.
Teelisch
Lüster
alles ungebraucht.

Gasthofstr. 10 part.

Besichtigung Freitag und
folgende Tage außer Sonn-
tag täglich von 4—6 Uhr.

Junge Kontoristin

19 Jahre alt, sucht per so-
fort Stellung. Offeren u.
No. 978 an die Exped. d.
Bl. erbeten.

Aus meiner Geflügelzucht
gebe ich ab:

Bruleier

Weißer am. Vaghorn schweren
Schlages von nur 2-jährigen
Damen, Elite-Stamm Holland
bei freiem Auslauf, das Beste
was es gibt per St. 30 -
Rheinländer-Bruleier a 40 -
Täglich frische Trint- u. Siede-
eier

Jakob Herzberger
Oberrieden i. Ts.
Hauptstr. 53.

Drucksachen aller Art



liefern prompt
und sauber



Homburger

Neueste Nachrichten

Kinder- und
Wochenbettspflege



Gummi-Unterlagen
Windelbänke
Ova, Windeln
Puder, Seife, Sauger,
Lätzchen und Schwämme
Carl Ott G. m. b. H.

Lieferant sämtlicher
Krankentassen.

Diese Woche
frische Seefische
besonders preiswert
Käsewaren, Marinaden.
Täglich abends frisch
gebackene Fische
pro Pfund 0.60 Pfg.
Jets fr. Land u. Trinkelier
Wilhelm Heid
Marktladen Tel 2758.

60 RM. Wochenlohn
oder allerhöchste Provi-
sion erhält jeder, der den
Vertrieb meiner Fabri-
kate an Private über-
nimmt.
Brandekennnt. nicht erforderl.
L. Glöckner, Westerbürg.

Versteigerung

Freitag, den 14. März 1930, 9.30 Uhr an-
langend, versteigere ich umzugshalber, im gesch. Austr.
und aus dem Besitze der Fr. L. Heinke, Bad Homburg,
im Hause Meierberg 1, Bad Homburg, nachfol-
gende Gegenstände:

Wohnzimmer. Sofa, Auszugstisch m. Stühlen).
Polster-Garnitur. (Sofa, 2 Sessel).
Einzelsachen: Chaiselongue, 1- und 2-tür. w.
und br. lad. Kleider- u. Wäsche-
schränke, 1 w. Bett, 1 Spl. Ein-
derbett, Federzeug, Nachtlische,
Kommode, Waschtisch, Spiegel,
Damenschreibstisch m. Auszugstisch.
Smyrna-Teppich 3 : 4, Tischgrammophon (!) m.
mod. Platten, Einzelschühle, Bücher- und Noten-
ständer, Lüster, Vorhänge, Aufstellfächer, Bilder,
Kinderbadewanne und vieles Ungenannte.

Besichtigung: Freitag, den 14. März 1930, von 8—9.30
Uhr. (1 1/2 Stunde vor Beginn der Ver-
steigerung).

A. Müller-Serget

beeld. Auktionator und Taxator, öffentlich angestellter
Versteigerer für den Obertaunuskreis.
Tel. 2772. Bad Homburg Kisseleffstr. 7.

Gerste, Hafer, Weizen

ganz und geschrotene
für Kühenfutter

„Industrie“-Kartoffeln

für Speise und Saat
billigst — gibt ab

Gg. Reß-Sof Weinhardt
Tel. 2772 v. d. H.

Kurhaus Bad Homburg.

Sonntag, den 16. März 1930, abends 8.15 Uhr

1. Zykluskonzert

Quartett-Quartett

Prof. Daniel Karpilowski (1. Violine)
Manrich Stromfeld (2. Violine)
Boris Kroyl (Bratsche)
Waller Lutz (Cello).

Eintritt Mk. 3.—, Kurhausabonnenten Mk. 2.—.

2. Zykluskonzert am Mittwoch, den 26. März.

Dr. rer. pol.

Wilhelm Cohn
Volkswirt R. D. B.

Von der Ind.- u. Handelskammer
Darmstadt öffentlich angestellter
und beordneter Bücherrevisor. Zu-
gelassen a. Steuerbevollmächtigter
zur Vertret. vor Finanzbehörden

Rechnungen und Bilanzen — Vertretung und Beratung in
Steuerfragen — Gerichtliche und außergerichtliche Vergleiche
Treuhandsfunktionen.

Haus: Frankfurt a. M. Reuterweg 52 Telefon Jeppelin 52523

Sie haben im Winter nicht zu Hause,
weil Ihr Badezimmer kalt ist.

**Ein Gasheizofen hilft Ihnen
über diese Verlegenheit**
rasch, sauber und billig
hinweg.

Fordern Sie vom Gaswerk
den kostenlosen Rat eines Fachmannes.

Der Deutsche Rundfunk
hat seinen Programmteil
wieder um 8 Seiten erweitert!
nach wie vor die Zeitschrift
mit dem ausführlichsten
Funkprogramm der Welt!
Jede Woche
80 Seiten für 50 Pf. • Monatsbezug RM 2.—
Bestellen Sie beim Postamt oder Buchhandlung
Probeheft umsonst v. Verlag Berlin N 24

**EIN NEUER
POSSENDORF!**

NACH KLETERMAXE
UND BUX

Die Nacht

KAI

KAI

Der Roman einer Abenteuerin

IN DER
MÜNCHNER ILLUSTRIRTEN

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: E. Herz Bad Homburg; für den Inseratenteil: Jakob Klüber Oberrieden

Das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart.

Stadt und Turnerschaft haben die Zeichnungen zum Garantiefonds mit 400 000 Reichsmark abgeschlossen. — Die Geschäftswelt zeichnet weiter. — Geplante Werbeveranstaltungen.

Der Arbeitsausschuß der Turnerschaft Groß-Stuttgart hatte als Schlußtag für die Zeichnungen zum Garantiefonds für das Deutsche Turnfest, soweit die Zeichnungen aus Turnerkreisen in Frage kamen, den 15. Februar angelegt. Am Abschlußtag war auch die von der Turnerschaft verlangte Sicherheitssumme in Höhe von 200 000 Reichsmark glatt aufgebracht. Nicht allein die Stuttgarter Turnvereine beteiligten sich an den Zeichnungen, sondern auch kleine und kleinste Wandvereine stellten sich in opferwilliger Weise in den Dienst der Sache. Ein Beweis dafür, daß von den Stuttgarter und schwäbischen Turnern die Vorbereitungen für das 15. Deutsche Turnfest so getroffen werden, daß diese Großveranstaltung der D.T. nicht nur würdig an die Nachkriegsfeste von München und Köln anreicht, sondern in vieler Hinsicht noch eine Steigerung erwarten läßt.

Bei der Gemeinderatsitzung der Stadt Stuttgart am 20. Februar beschloß der Gemeinderat mit großer Mehrheit, das dritte und sechste Hunderttausend für den Garantiefonds für das Deutsche Turnfest zu übernehmen. Das vierte und fünfte Hunderttausend soll von der Geschäftswelt aufgebracht werden, die durch das Fest auch einen besonderen Nutzen erwarten kann. Damit sind 400 000 Reichsmark zum Garantiefonds gezeichnet; die D.T. verlangt bekanntlich eine Garantiesumme von 500 000 Reichsmark.

Die bis jetzt aus der Geschäftswelt gehörten Stimmen lassen vermuten, daß nicht nur 600 000 Reichsmark, also bereits 100 000 Reichsmark mehr für den

Sicherheitsgarantiefonds insgesamt aufgebracht werden, sondern daß auch dieser Betrag beträchtlich überzeichnet werden dürfte. Für den kommenden Herbst ist in der Stuttgarter Stadthalle, die sich zur Abhaltung von Hallen-Turn- und Sportfesten glänzend eignet, eine große Werbeveranstaltung der Turnerschaft Groß-Stuttgart geplant, die in den Werbedienst für das kommende Deutsche Turnfest gestellt ist.

Entbehrlicher Verbrauch.

Lebensstandard und Sparfähigkeit.

„Dem deutschen Völkertum, dessen Sparsamkeit und Fleiß der Aufstieg der deutschen Wirtschaft in den beiden Menschenaltern vor dem Kriege zu einem großen Teil zu danken war, kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß es seine Lebenshaltung nicht durchweg den Nachkriegsverhältnissen anzupassen verstand. Im Einzelfalle ist es dabei aber nicht immer nur der Gang zum Wohlleben, der übermäßige Ausgaben veranlaßt; sehr oft wirkt die Furcht mit, durch Einschränkungen des Haushalts sein gesellschaftliches Ansehen einzubüßen. Eine Gesellschaft, welche die menschliche und geschäftliche Qualität ihrer Mitglieder nach der Höhe ihrer Ausgaben bemißt, fordert eine verschwenderische Lebenshaltung geradezu heraus.“

Dieses Urteil findet sich in einem Aufsatze der Wochenchrift „Magazin der Wirtschaft“, der sich mit den Ursachen der deutschen Kapitalnot befaßt. In der Tat weist die Lebenshaltung unseres Volkes an vielen Stellen eine verhältnismäßig glänzende Schauseite auf, die mit den wirklichen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht in Einklang steht. Viele Menschen huldigen auch heute noch der falschen und verderblichen Ansicht, man müsse die Wiedererreichung „normaler Verhältnisse“ der Umwelt durch eine entsprechend großzügige Lebensführung vor Augen führen.

Dieses irreführende soziale Weltanschauungsbedürfnis ist zwar nicht neu, es hat schon in der Vorkriegszeit Anlaß zu mancher Kritik gegeben, aber was damals vielleicht erträglich schien, ist heute im verarmten Deutschland geradezu gefährlich und schlimm. Das Ausland nimmt diesen scheinbaren Reichtum Deutschlands für bare Münze und zieht daraus seine Folgerungen. Der einzelne, der über seine Verhältnisse lebt, gibt sich Trugschlüssen hin, die bald zu einer schlimmen Enttäuschung führen. Wir müssen sparsam wirtschaften, unnütze Ausgaben vermeiden, und Sparkapital bilden; nur dann können wir vom Ausland unabhängig werden; nur dann kann sich allmählich wieder Wohlstand bilden. Der Ruf nach Einfachheit und Sparsamkeit im privaten wie im öffentlichen Leben ist heute mehr als je berechtigt.

Einwanderung nach Österreich übersteigt Auswanderung.

— Während im Jahre 1929 insgesamt 4850 Personen aus Deutsch-Österreich — davon 1803 Angehörige der Auswanderer — auswanderten, wanderten 7427 Personen ein. Unter den Einwanderern steht die Tschechoslowakei mit 3080 Personen an der Spitze; an zweiter Stelle folgt Deutschland mit 1918 Personen. Trotz des bestehenden Inlandarbeiterschutzes wurden 1925: 4429, 1926: 3871, 1927: 5104 und 1928: 6050 Personen zur Berufsausbildung nach Deutsch-Österreich zugelassen. Diese Ziffern enthalten nicht die Wanderarbeiter, von denen jährlich zehntausende aus der Tschechoslowakei nach Deutsch-Österreich kommen. Von den Auswanderern hatten 1268 Nordamerika, 700 Brasilien, 1142 Argentinien, 14 Mexiko, 20 Palästina, 87 Ägypten und 1069 sonstige Länder als Ziel angegeben. Leider gibt die Statistik keine Aufklärung darüber, welchen Anteil die einzelnen europäischen Länder an der Auswanderung Deutsch-Österreichs haben.

Mutterglück.

Roman von Jutta Aracht-Zorbst.

17. Fortsetzung

Fünf Jahre waren vergangen. Um die glückliche Villa der einstigen Bildhauerin Hanna Desardj — die jetzt wieder die Gattin des Rechtsanwaltes Armin Verker war — der wieder mit Lust und Liebe sein Amt ausübte und wieder eine ausgebreitete Praxis besaß, schlängten sich Girlanden; aus allen Fenstern nickten Blumensträuße und ein appetitlicher Geruch nach Kuchen und allem möglichen durchzog das ganze Haus.

Da trat die Frau des Hauses unter die Türe, schnellichschäpften ihre Augen in die Ferne. Fein und weiß war noch immer das bleibliche Antlitz, nur ein hartes Rot zeugte von Gesundheit und aus den strahlenden blauen Augen lachte heiterste Lebenslust.

„Wo sie nur bleiben“, sagte sie vor sich hin.

Ein altes weißhaariges Mütterchen trat an ihre Seite und sagte neckend:

„Kannst du nicht die Zeit erwarten, meine Tochter?“

Und die junge blühende Frau legte den Arm um der Greisin hinfallige Gestalt und sagte mit von innerem Glück durchtränkter Stimme:

„Ich habe ja so viele Jahre an Glück verloren, nun lache ich mit jeder Minute.“

„Hast du mir denn meine Engherzigkeit und Kleinlichkeit vergeben, meine Tochter? Wie werde ich vergessen, daß es dein erstes war, sogar gegen meines Sohnes Willen, mich in euer Heim zu holen. Und Worte vermögen es nicht zu sagen, wie wohl mir deine Liebe und Güte in meinen alten Tagen tut. Jetzt erst lerne ich des Lebens wahre Werte, die nicht in dem Äußeren, sondern im warmen, reichen Gemüt liegen, schätzen.“

„Alte dich nicht an, liebe Mutter, und sprich nicht so. Ich habe ja schon lange gespürt, welchen reichen Schatz an Liebe du in deinem Herzen aufgespeichert hattest und ich danke dir, daß du nun auch mir und unseren Kindern davon spendest.“

„Hannelore, ich sah soeben dein vollendetes Werk, meine Augen vermögen die Schönheit gar nicht genug zu trinken. Wie lebend wahr spricht es zu dem Beschauer von dem höchsten und heiligsten Sehnen des Weibes. Wie willst du es nennen?“

„Mutterchaft! Es soll mein letztes Werk sein, nun will ich mich ganz meinem Glück widmen. Armin fühlt sich beschämt, daß meine Einkünfte die seinen übersteigen, und da ja die feinen zu einem behaglichen Leben ausreichen, so will ich mich auf meinen Vorbeeren ausruhen“, fügte sie scherzend hinzu. Dann streckte sie jubelnd die Arme nach einem dunkellockigen Wüßchen und einem zierlichen Mädchen, in dessen blonden selbstglänzenden Haaren ein Vergißmeinnichtstrang ruhte, aus.

„Bati kommt, Bati kommt gleich“, jubelten die Kinder und da eilte auch schon Armin Verker über die Straße — aufleuchtenden Auges schon sein Glück von weitem umfassend — noch ein paar eilige Schritte und er schloß sein Weib wie ein Bräutigam die Braut in die Arme.

„Hannelore!“

„Armin!“

Eine Welt voll Liebe lag in den beiden Worten.

Es war der Tag, da ihnen vor 5 Jahren ihr Glück aufs neue geschenkt wurde und stets wurde derselbe als der größte Festtag gefeiert.

Armin faßte des Mädchens Hand.

„Hannelore, wie gefällt dir Ingrid? Ich sah das Vergißmeinnichtstränzchen im Laden eines Gärtners. Steht es ihr nicht reizend?“ Mit Vaterstolz ruhte sein Auge auf den wohlgestalteten, schönen Kindern. „Und du, Delf, kannst du dein Versprechen noch das du der Mutter nachher auftragen sollst?“

Der Knabe bejahte jubelnd, und eilig hüpfen die Kinder voran.

Langsam, Arm in Arm folgten Armin und Hannelore — „Komm Mutter!“ Hannelore nahm die Hand der alten Frau und zog sie an ihre Seite.

Ein Dankesblick aus den alten Augen, ein fester Druck der Manneshand — und Hannelore fühlte sich reich belohnt.

Schlußkapitel.

Hannelore hatte Wort gehalten.

Sie lebte nur noch für ihre Familie und ihr Gatte freute sich dessen und war stolz, wieder als der alleinige Sorger für seine Familie zu gelten.

Ingrid und Delf entwickelten sich weiter kräftig und gern saßen sie zu den Füßen der Greisin, die ihnen mit weicher Stimme die alten lieben Weisen von „Es war einmal“ erzählte.

Doch zu neidvoll sahen die Götter auf dieses Glück.

Wie des Lebens Würfel fielen....

von Fr. Lehne.

So bestellt sich unser neuer äußerst spannend geschriebener Roman. Mit Liebe verfolgen wir das Schicksal Hilde Manborgs, der Frau, die wirklich eine Heldin in diesem Roman ist. Nichts kann sie uns entfremden; denn hinter ihr i Schwächen verbirgt sich ein großer Charakter. Mit Spannung erleben wir den fast endlos erscheinenden Kampf des Frauenlebens. Die ganze Handlung motiviert sich aus nur zu lebenswahren Vorgängen, die mit geradezu glänzender Virtuosität von der Verfasserin geschildert werden. Alles in allem: ein Roman, den man gerne und mit Behagen liest.



Es war an einem stürmischen Märztag. Wild brauste der Sturm und gewaltige Wassermengen stürzten von dem grauerhangenen Himmel hernieder, vermischten sich mit dem schmelzigen Schnee und wälzten ungeheure Fluten in die Flußbetten, daß diese zum reißenden Meere wurden, sich wild gegen den ihnen angetanen Zwang aufbäumten und sich härmlich ächzend und grollend in die fruchtbaren Landstrecken ergossen.

Ein Schrei des Entsetzens hallte wider in den betroffenen Gegenden.

Alles eilte zum Rettungswerke. Allen voran Armin — ohne Zagen warf er sich in die eissigen Fluten und entriß ein mit den Wellen ringendes Kind dem sicheren Untergang. Wieder und wieder watete er bis zum Halse in dem eissigen Wasser — bis er plötzlich in demselben verschwand, gurgelnd schloß sich der Strudel über ihm. Doch schon eilte man auf Nöhnen mit Stangen versehen ihm zur Hilfe und dann barg man ihn — starr und steif — obwohl das Herz noch pochte.

Starr und steif brachte man den krafttrophenden Mann seinem Weibe, das in unsagbarem Weh auf den Mann niederfiel, der zu lebendigem Tode verurteilt schien. In hellem Erbarmen neigte sie sich zu ihm nieder, doch als sie in den verzweiferten Augen die bange Frage las: „Wodan werdet Ihr leben, ich Euer Sorger, liege sieh, hilflos, eine Last?“ Da legte sie ihre weichen Arme um seinen gelähmten Körper.

„Sage nicht, Liebster, nun erst wird mir meine Kunst die rechte Freude bereiten, nun werde ich wieder mit frohem Mute schaffen, gilt es doch, für meine Teuren zu arbeiten, ihnen ein schönes behagliches Leben bieten zu können, des Daseins graue Sorgen, Verarmung und Not von euch fernzuhalten.“

In froher Schaffenslust streckte sie die Arme von sich.

Da griff die alte, stolze, einst so hochmütige Mätin nach den tapferen Frauenhänden und führte sie an die wellten Lippen.

„Hannelore, was würden wir ohne dich?“

Doch das mutige Weib wehrte verlegen ab.

„Nicht so, Mutter, wir haben beide voneinander gelernt. Verschidenheit ziemt auch dem größten Talent, dann werden sich auch Reid, Haß, Mißgunst und Widerstand vergebens ihm entgegenstemmen. Es wird seinen Flug nehmen in Sturm und Not; wird es auch ein kampfreicher Aufstieg — — deso herrlicher ist der Sieg.“

In selbigem Einverständnis trafen sich die Augen der beiden Gatten. Hannelore aber kniete neben dem Leidenslager nieder und wunderbar tröstend klang ihre Stimme an Armins Ohr:

„Geliebter sage nicht, — der Sieg ist unser!“

— Ende —

Das Radiumsalz.

— Der teuerste Stoff der Welt ist das Radiumsalz; denn ein Milligramm kostet 270 Mark, ein Gramm also 270 000 Mark. Das ist verständlich, wenn man weiß, daß die Beschleude von Joachimstal, aus der es gewonnen wird, selten ist und daß von ihr 1000 Kilo nötig sind, um ein Gramm Radiumsalz zu gewinnen. Letzteres erfordert langwierige Bearbeitungen. Meistens ist reines metallisches Radium noch nicht dargestellt. Wahrscheinlich ist es auch kaum haltbar, da der Sauerstoff der Luft es sehr stark angreifen würde.

Ein Vorschlag zur Rechtschreibung.

— Zur Vereinfachung der Rechtschreibung schlägt H. Maximilian („Umschau“ 1929, S. 972) vor, alle Dehnungs-a und -h fortzulassen, da wie darin ganz inoffensiv sind: wir schreiben z. B. „lügen“ aber „fühlen“, „Gram“ aber „Mahn“, „Dir“ aber „Tier“ usw. Er hat berechnet, daß nicht weniger als 2500 Wörter im „Duden“ dann eine Vereinfachung erfahren würden, was für den Schreiber und Leser schon eine ganz fühlbare Zeitersparnis mit sich bringen würde.

Gold, Zinn, Nickel.

Wichtige Metalle, die zur Reize gehen.

Überall da, wo sich in der Kultur fortgeschrittene Menschen auch nur vorübergehend niederlassen haben, ist der Erdboden so eifrig nach Gold abgesehen worden, daß mit gewöhnlichen Hilfsmitteln keine reiche Ausbeute daran mehr zu erwarten ist. Man fragt sich, wo all das der Erde entnommene gelbe Erdmetall bei seiner Unvergänglichkeit geblieben ist, von der Zeit an, wo im kaiserlichen Rom eine solche Fülle davon vorhanden war, daß goldene Gefäße in den Häusern der gemeinen Bürger ganz gewöhnliche Dinge waren und Nero's Gemahlin Poppäa die Hufe ihrer Kaultiere mit purem Golde beschlagen ließ, bis in unsere Zeit hinein, in der die jährliche Ausbeute an diesem Edelmetall auf der ganzen Welt schon seit Dezennien sich zwischen 500 000 und 700 000 Kilo bewegt. Rechnet man nun auch für die Zukunft mit einer Gesamtproduktion von Gold wie die der letzten zehn Jahre, so eröffnet sich für die Weltwirtschaft ein geradezu erschreckender Ausblick bezüglich dieses tatsächlich unentbehrlich gewordenen Edelmetalls.

Ist doch Gold als das einzige von allen Völkern vollwertig angesehene Münzmetall, in der Form von Geld der allgemeine Wertmesser für alle Güter und Arbeitsleistungen. Mit dem Schwanken des Wertmessers würde deshalb aller Besitz zu schwanken beginnen. Die Veränderung des Goldes als Münzmetall und allgemeiner Wertmesser läßt es nun erforderlich erscheinen, daß sein Preis auf dem Weltmarkt gleichbleibt. Deshalb sind die Kulturstaaten übereingekommen, ihn als Standardpreis auf 2700 Mark für das Kilo festzusetzen. Gold liegt noch in unglaublichen Mengen fein zerteilt im Gebirge der Erde, und selbst das Wasser des Meeres enthält solches in gelöster Form, doch die Lagerstätten, welche es noch in einer Verteilung enthalten, die eine Gewinnung zum Standardpreise lohnend erscheinen lassen, gehen erschreckend schnell bei der heutigen Ausbeutungsweise ihrer Erschöpfung entgegen. Man wende dagegen nicht ein, daß vielleicht in entlegenen Winkeln der Welt die Auffindung noch unbekannter Lagerstätten des edlen Metalls zu erwarten sei. Bei der weitgehenden Kenntnis, die wir heute schon von den mineralogischen und geologischen Verhältnissen der verschiedenen Weltgegenden haben, erscheint dieses ziemlich ausgeschlossen.

Das gewinnbare Gold kommt in seiner Verteilung oder auch in schon größeren Stücken (Nuggets) fast liegend in den sogenannten Goldwäschern oder Goldseifen unmittelbar unter der Erdoberfläche vor, oder es findet sich, verbunden mit festem Gestein, auf Gängen, welche an gewisse Felsarten gebunden sind. Die Goldlagerstätten von Transvaal und einigen afrikanischen Gebieten liefern schon seit Jahren über die Hälfte von allem auf dem Weltmarkt kommenden Gold. Aber auch diese Goldlagerstätten sollen nach einem vor dem Krieg abgegebenen Gutachten von Pionel Phillips, einer Autorität auf diesem Gebiet, schon damals nur noch für 50 Milliarden gewinnbares Gold enthalten. Es ist dies das fünfundsiebenzigfache der Weltproduktion des Jahres 1918, die mit einem Gewicht von 705 200 Kilo als die höchste jemals erreichte dasteht.

Die Vereinigten Staaten sind an der Goldgewinnung der Welt schon jahrelang nur noch mit 20 bis 30 Prozent beteiligt, und auch die Goldausbeute von Australien geht erstaunlich zurück. Da der Tiefbau auf Gold, abgesehen von Afrika, voraussichtlich niemals maßgebend für die Weltausbeute werden wird, sieht man sehr wohl die Haupthoffnung hinsichtlich der Zukunft des Goldes auf Sibirien, auf dessen Wäschern man nach dem Urteil maßgebender amerikanischer Sachleute noch für 40 Milliarden Mark gewinnen zu können glaubt.

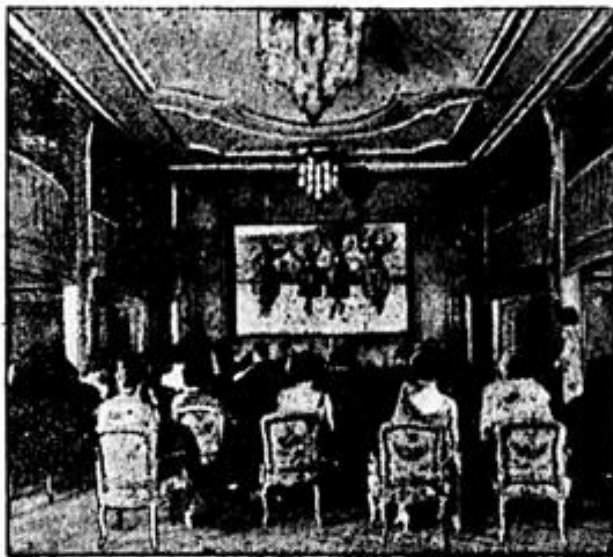
Für alles zur Verwendung kommende Zinn wird durch Wäschern aus dem Schwemmland gewonnen. Abgesehen von einigen recht seltenen Mineralien tritt es in der Natur als Kinnowad, als sogenann-

ter Zinnstein, auf. Weit mehr als die Hälfte der ganzen Weltproduktion an Zinn entfällt auf die Zinnwäschern von Hinterindien. Die Wäschern der Halbinsel Malakka sind ausschlaggebend für den Weltverbrauch sowie für die Preisgestaltung des so gesuchten Metalls.

Beschränkt noch als die Lagerstätten des Zinns sind die des Nickelmetalls, welche durchweg an olivineiche Urgesteine oder Serpentin gebunden erscheinen. Solche von größerer Ergiebigkeit sind bis jetzt nur noch in Kanada und auf Neu-Scotlonien aufgefunden worden, wie sehr man sich auch in aller Welt danach umgesehen hat. Da nun aber die auf diesen beiden Lagerstätten noch vorhandenen Nickelerzerzen selbst bei einer jährlichen Ausbeute wie die der letzten Jahre keine 100 Jahre mehr ausreichen werden, erscheint auch die Zukunft des Nickelmarktes sehr gefährdet. Es ist das sehr bedauerlich, weil die 25 000 bis 35 000 Tonnen dieses vorzüglichen Metalls, die jährlich auf den Weltmarkt kommen, ebensoviel Verwendung finden zur Veredelung des Stahls und zur Prägung von Scheidemünzen als auch zur Herstellung oder Veredelung von Geräten und Bijouterien der verschiedensten Art. Dr. Carthaus.

Technik und Weltwirtschaft.

In der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft sprach Universitätsprofessor Dr. Deffner, W. d. M., über „Technik und Weltwirtschaft“. Er erläuterte eingehend das Wesen der Technik, die zu allen Zeiten die größte Weltwandlerin gewesen wäre. Die Verdichtung und Verflechtung der Menschenschaft, die Verwischung von Grenzen zwischen Völkern, Klassen und Ständen seien Werke der Technik, die ihr die Rolle einer geschichtlichen Macht zusprächen. Die Idee der Völker, gemeinsame Wege der Wohlfahrt zu beschreiten, um so die Wohlfahrt des eigenen Landes zu erreichen, sei eben auf die Verflechtung der Völkerschaften und damit auf die Werke der Technik zurückzuführen. Man ändere die Weltstruktur, um die eigene Wohlfahrt zu fördern. Der freie Wettbewerb unter den Völkern treibe in den Hintergrund, um der Zusammenarbeit Platz zu machen. Hier erweise sich die Technik als Fundamentalmacht in der Weltwirtschaft. Die nationale Wirtschaft erfahre durch die Technik eine im Umfang weit unterschätzte Verbesserung und sei von dem Grad ihrer Entwicklung abhängig.



Rinovorstellung von Bord der „New York“

Die deutschen Reedereien geben sich die größte Mühe, um den Leuten die Überfahrt über den Ozean so angenehm wie möglich zu machen. So werden die Gesellschaftsräume neuerdings auch mit luxuriösen Rinoanlagen versehen, die bei den Passagieren lebhaften Beifall und reichen Zuspruch finden.

10 Jahre Schulwanderung.

Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen bringt durch einen Aufruf den 20. März 1920 in Erinnerung, den Tag, an welchem der frühere preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Haenisch, einen grundlegenden Erlass über die Einrichtung eines schul- und aufgabenfreien Halbtages für Leibesübungen, eines Ganztages für turnerisches Wandern herausgab. Der Erlass hatte folgenden Wortlaut:

„An einer großen Zahl von Lehranstalten aller Art besteht bereits die Einrichtung, daß neben den lehrplanmäßigen Turnstunden wöchentlich ein schul- und aufgabenfreier Halbttag eingeführt ist, an dem Schüler und Schülerinnen in geordneter Weise sich der freien Betätigung in gefunden Leibesübungen, dem Wandern, dem Spiel, den winterlichen Leibesübungen, dem Schwimmen oder Rudern, hingeben können. — Ich ordne hiermit an, daß diese Einrichtung vom 1. April d. J. ab auf alle Volks- und Mittelschulen, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten sowie alle höheren Lehranstalten für die männliche und die weibliche Jugend vom vierten Schuljahre ab, soweit es die örtlichen Verhältnisse irgend gestatten, ausgedehnt wird. Dabei ist den Wünschen der Jugend bezüglich der Art der von ihnen zu betreibenden Leibesübungen je nach der Jahreszeit und den örtlichen Verhältnissen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. — In der Unterrichtszeit ist durchschnittlich alle vier Wochen, wo es die Verhältnisse nicht unmöglich machen, vom sechsten Schuljahre ab ein Ganzttag einer turnerischen Wanderung zu widmen. Das Wandern soll einen frischen, fröhlichen Sinn und Wanderlust wecken, zu bewußtem Sehen und Hören erziehen, Freunde an der Natur, an der Heimat und an der Kameradschaft gewähren und Ausdauer verleihen. Die Jugend ist an der Beachtung der für das Wandern erprobten Gesundheitsregeln zu gewöhnen; insbesondere ist Alkohol- und Tabakgenuss zu meiden. Einer geordneten Fußpflege ist die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken.“

In dem Aufruf des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen heißt es: „Die Feier dieses Tages selbst sollte dadurch stattfinden, daß alle Schulen ihren Märzwandertag auf den 20. März legten und im Gedächtnis an die zehnjährige Wiederkehr der Einrichtung dieses Tages eine besonders schöne und gut vorbereitete Wanderung durchführten“, ferner, „möge sich an jeder Schule ein Wanderobermann finden, der in dem gekennzeichneten Umkreis die Pflege des Wanderns und die Verbindung zum Deutschen Jugendherbergswerk übernimmt.“

Humor

„Sie sind aber dick geworden, Herr Lehmann! Wovon denn bloß?“
„Von Etern!“
„Essen Sie denn so viele?“
„Aee, ich handle damit!“

Ein Mann hat einen Anwalt, seine Verteidigung zu übernehmen. Er war beschuldigt, ein paar silberne Löffel, einen goldenen Ring und eine Uhr gestohlen zu haben.
„Und Sie sind unschuldig?“
„Selbstverständlich, Herr Rechtsanwalt.“
„Gut. Aber Sie sagen, Sie haben kein Geld. Können Sie mir irgendwelche Sicherheit für meine Gebühren geben? Vielleicht haben Sie Wertgegenstände?“
„Gewiß. Ich habe ein paar silberne Löffel, einen goldenen Ring und eine Uhr.“

In der Unterklasse der Volksschule erzählt der Lehrer die Geschichte vom Blindenfalle. In der folgenden Stunde stellt er einige Wiederholungsfragen, darunter auch: „Welche strafenden Worte sprach der liebe Gott zur Schlange?“
Darauf meldet sich die kleine Elisabeth und ruft freudig und munter in die Klasse hinein: „Auf deinem Bauch sollst du kriechen und Staub saugen dein Leben lang!“

In den kanadischen Einöden.

Von L. F. Rouquette.

Leseprobe aus dem neuen Buche: Rouquette, Der Geist über den Einöden. (X u. 166 S. 2,60 Mk.; in Leinwand 4 Mk. Herder Verlag, Freiburg im Breisgau.) Das Buch schildert in fesselnden, bewegten Bildern die heldenhafte Pionierarbeit der Mission im eisigen Norden. Nicht nur die Ausbreitung des Christentums, die gesamte Kultur und Zivilisation jener Gegenden ist in erster Linie der fünfundsiebenzigjährigen Arbeit der Missionen zu danken.

...Rein Tage lang ständförmiger Regen. Und in den Seen der Schwämme wächst die Vangigkeit. Aber sie kämpfen tapfer dagegen und finden ihren Trost in der unendlichen Liebe zu dem, der sie führt.

Am Abend schlägt man das Lager auf. Von der Zellsteinwand rinnt das Wasser, und der Boden wird naß und schlammig. Doch man findet die Fröhlichkeit wieder vor einem knisternden, hellen Feuer. Nach beendeter Mahlzeit denkt man an die Heimat, an die, die man verlassen hat.

Da ergreift das Wort ein Prose, eine herrliche Kriegergestalt. Die Hände hat er vor den Knien verschränkt. So hoch er über dem Wasser.

Er blickt starr ins Feuer, als stiegen aus dem Flackern der Flammen die Sagen seines heldenhaften Stammes auf.

„Damals, zu Anfang der Welt, fiel so viel Schnee, daß die ganze Erde damit bedeckt war. Nur die Wipfel der Bäume ragten darüber hinaus. Es war nicht mehr auszuhalten.“

Da zogen alle Tiere, die mit dem Menschen wohnten, aus, um die Wärme aus dem Himmel zu holen.

Ihre Reise dauerte mehrere Stunden. Endlich machte das Eichhorn ein Loch ins Firmament. Dieses Loch ist die Sonne. Dadurch brangen sie alle in das Land dort oben ein.

Dort bewachte ein Wä die Wärme. Sie hing wie die andern Elemente in einem Saal an einem großen Baume die einen

sagen, es sei ein Horn gewesen, die andern eine Tanne. Dieser Baum stand inmitten einer Insel.

Das Karibu schwamm sofort auf den Baum zu und bemächtigte sich des Sades, der die Wärme enthielt.

Der junge Wä sagte:

„Wahr, man steht dir die Wärme!“

Und der alte Wä verfolgte brummend in seinem Rann den Dieb, aber da die Maus das Boot innen zernagt hatte, brach es auseinander, und die Tiere eilten mit der Wärme davon. Weil der Sad schwer war, trugen sie ihn der Reize nach.

Aber die Maus — seither ist sie verflucht — zernagte die Hülle, der Sad platzte, und die Wärme ergoß sich über die Erde und ließ augenblicklich die riesige Schneemenge, die sie bedeckte, schmelzen.

So entschwand die Erde unter dem Wasser.

Alle Menschen und alle Tiere gingen zu Grunde.

Einzig ein Greis hatte den klugen Gedanken, ein großes Floß zu bauen — manche sagen, es wäre eine Barke gewesen —, auf das er sich mit einigen Tieren zurückzog.

Damals ragte das Felsengebirge noch hervor. Aber plötzlich bedeckte das Wasser auch diese Berge.

Damit war's zu Ende. Es gab keine Erde mehr.

Das dauerte Tage und Tage. Darum tauchten alle Tiere und alle Vögel unter, um die Erde zu suchen. Aber sie fanden nichts.

Da flog der Adler zur Höhe, auf der Suche nach einem Gipfel. Vergeblich.

Nun flog die Gfster auf. Sie sah den Wipfel der Tannen und brachte eine Knospe in der Krallen mit. Aber man brachte heraus, daß sie gelogen hatte; sie hatte die Knospe auf dem Wasser schwimmend gefunden.

Und das Wasser stieg noch immer.

Der Greis sagte zu Kankanwi, der Ente:

„Kankanwi, mein Freund, du tauchst so gut, schau doch einmal, ob du die Erde finden kannst.“

Die Ente tauchte unter und kam bald ganz außer Atem zurück: sie hatte nichts gefunden.

Der Mann steht sie wieder auf das Floß und wendet sich dem Viber zu.

„Du tauchst noch besser als das Kankanwi, sieh zu, ob du die Erde finden kannst.“

Der Viber gehorcht, er bleibt lange unter Wasser, kommt erschöpft wieder — er hat nichts gesehen.

Da sagt der Mann zur Moschuratte:

„Mein kleiner Bruder, du bist meine letzte Hoffnung, aber ich habe Vertrauen zu dir; tauche und trachte, die Erde zu finden.“

Und die Moschuratte taucht. Sie bleibt einen ganzen Tag unter Wasser und erscheint dann wieder, mehr tot als lebendig, auf dem Rücken liegend. Sie atmet nur mit Mühe. Der Greis hebt sie an Bord, bringt sie wieder zum Leben. O die Freude, die Ratte hat Vehm an den Pfoten!

Der Mann nimmt den Vehm sorgfältig zusammen, drückt ihn zwischen den Händen zu einer flachen Schlacht und legt diese auf das Wasser. Dann bläst er darauf.

Da beginnt dieses bishen Erde, das nur so groß ist wie ein Pappelblatt, sich auszudehnen.

Bei jedem Hauch dehnt es sich mehr. Der Mann bläst weiter, bis er eine Insel vor sich sieht, die fest genug ist, ihn zu tragen.

Er fragt:

„Wo sind die Leichen der Menschen?“

Die Gfster sagt:

„Ich habe Vögel gesehen, die sie am Ufer fragen.“

Das Floß legt am Lande an. Der Greis und die Tiere steigen aus.

Seit dieser Zeit besteht die Erde und auf ihr die Menschen.“

Der Indianer ist verstummt. Er verharrt würdevoll, die Blide auf das in sich verzinkende Feuer gerichtet.

Die Schiffer haben sich auf den Boden gestreckt.

Die vier kleinen Grauen Schwestern preisen Gott, der in die dunkle Seele des Wilden einen Schein des Lichtes gelegt hat.

Sie haben den Glauben an ihre Mission der Nächstenliebe, der Aufopferung, des Gehorsams.

Der Schlaf umfängt die Einsicht ihrer Herzen.